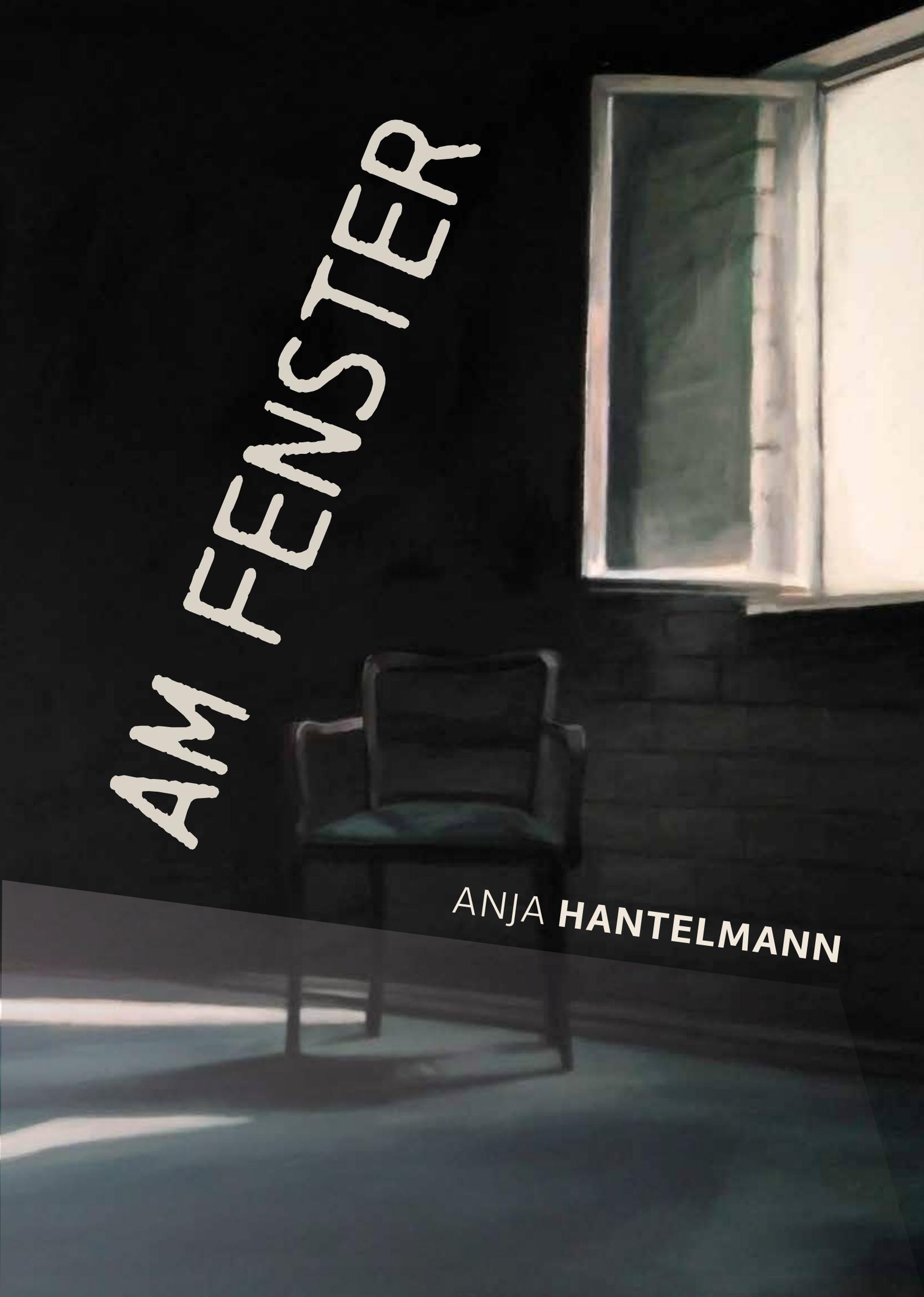


AM FENSTER

A dark, moody photograph of a room. In the foreground, a dark wooden chair with a green cushion sits on a dark floor. In the background, a window is open, showing a view of trees outside. The room is mostly in shadow, with light coming from the window.

ANJA HANTELMAANN



LIEBE ANJA HANTELMANN,

der Bildenden Kunst sind Sie in Offenbach und weit über seine Grenzen hinaus eine unverbrüchliche Position der Ausdruckskraft. Ihre Malerei ist von Einfallsreichtum, handwerklicher Qualität und der Fähigkeit bestimmt, den Umständen des Lebens vor Ort und zur Zeit Momente des Innehaltens und der Bewusstseinsklärung aufzugeben. Mit ihrem neuen Projekt „Am Fenster“ laden Sie zu einem Tag der Offenen Tür spezieller Art und Güte ein. Denn die Bilder, die an Ihre Arbeitsstätte führen, entfalten sich im Auge der Betrachterin als Weiterführung an den eigenen Lebensraum. Ihre eigene Selbstverortung eröffnet ein eklatantes Potential, die Selbstschau im Betrachter zu stimulieren. „Am Fenster“ wird so – Bild für Bild – zu einer Zeichensetzung. Deren Intimität weitet sich zum kritischen Blick von uns allen auf das, was uns allen bevorsteht, und nicht nur im Zuge gegenwärtiger Quarantänen: Die Selbstbestimmung, hier und jetzt. Bestimmt oder unbestimmt? Dies zu erörtern, ist der Stuhl das eigentliche, das ausschlaggebende Gegenüber. Auf ihm Sitzen könnte Bestimmtheit meinen, Nicht-Auf-Ihm-Sitzen das Unbestimmte des Anderweitigen, obschon am selben Ort; der dann doch eine so andere Perspektive erfährt. Mir fallen die Bilder Vincent van Goghs ein (1888): Schlicht der Stuhl, der auf ihm Sitzende, die Kerze auf dem Stuhl; jeweils im Zimmer des Künstlers. Eines Künstlers, der beispielhaft die unentwegte erregte Suche des künstlerisch Schaffenden nach dem Selbst, seinem Platz, seiner Zeit verkörpert hat.

Das Fenster haben Sie, abgesehen von den Aspekten der Lichtführung, äußerst geschickt zum anderen, zentralen Medium der Einbehaltung und Offenhaltung ihrer selbst gemacht. Damit folgen Sie einer langen Tradition in der Malerei. Ich selbst verfolge sie immer wieder, zurück zu Buchillustrationen des Spätmittelalters, die so faszinierend die Kraft des Bildes anzeigen, das körperliche, das geistige, das gesicherte und das spekulative Dasein von einer zur anderen Sphäre des Innen Verbleibens und Außen Erstrebens zu inszenieren.

Zuletzt hatte ich es mit Henri Matisse und seinen Bildern „Die Klavierstunde“ (1916/17) zu tun (wo die Frau auf dem Stuhl eine Rolle spielt). Mit ihnen hat er die Spielräume, die Fenster eröffnet, für die Kunst des 20. Jahrhunderts um ein wichtiges Kapitel bereichert. Und nun Ihr Zyklus, zu dem Karolina Sarbia das Entscheidende hier anschließt. Ihre Bilder sind die konsequente Fortsetzung ihres Anliegens, Malerei als vibrierende Ausdehnung von Momentaufnahmen zu nutzen. Und so substantiell an das Dasein visuelle Fragen zu richten.

Darf ich noch abschließend bemerken, dass ich jede Chance nutze, Alfred Hitchcocks Film Das Fenster zum Hof (1954) zu sehen. Was für eine fesselnde Studie über Grenze und Entgrenzung des Ichs und der Anderen... Liebe Anja Hantelmann, zu dieser Meisterstudie des Filmischen haben Sie – für mich – eine meisterhafte Sequenz des Gegenbilds geschaffen. Ihr Blick bleibt am Fenster verhaftet. Das Draußen müssen wir uns selber denken. Der Ausflug, den Sie sich nicht zugestehen, deutet sich allenfalls im einfallenden Licht an. Aber ihre Bilder belieben vor Ort, weil es hier, an dieser Stelle des eigenen Raums um den Raum des Eigenen geht. Ganz und gar. Existentiell.

Alles Gute, Ihr Stefan Soltek

EIN PERFORMATIVER ANSATZ DER MALEREI

AM BEISPIEL DES WERKZYKLUS **AM FENSTER** VON ANJA HANTELMANN

Mensch, Stuhl, Raum

Anja Hantelmann ist eine realistische Malerin. Ihre Bilder der neuen Werkgruppe *Am Fenster* sind auf den ersten Blick leicht erfassbar, der Raum klar definiert, die Gegenstände überschaubar: ein immergleicher Stuhl, eine gleiche Person in unterschiedlichen Posen, eine variable Raumsituation mit fest installierten Raumobjekten wie einem Heizkörper oder einer Jalousie, dazu ein Fenster mit Lichteinstrahlung. Die Konstellationen im Raum variieren, immer aber ist es ein einfaches Arrangement, wohl überlegt und figurativ angeordnet.

Alle Objekte, ob Ding ob Mensch, scheinen lebendig und fungieren wie Koordinaten in einem beweglichen Bezugssystem. Ein wandhoher Heizkörper wirkt im Angesicht einer stehenden menschlichen Figur wie ein reales körperliches Gegenüber. Der Stuhl in der Mitte trennt die beiden

Konstellationen, die Fragen aufgeben.

Antipoden und nimmt gleichzeitig eine Mittlerposition ein. In einem anderen Bild sind sich Stuhl und Heizkörper zugewandt, so als ob sie miteinander nonverbal kommunizieren. In einem wieder anderen Bild steht der Stuhl vor dem Fenster zu uns Betrachter:innen gerichtet. Warum sitzt die Person auf dem Boden oder stellt sich hinter die Jalousie und nicht auf dem Stuhl neben ihr? In einem anderen Bild steht die Person frontal zum Fenster und dazwischen der leere Stuhl – Behinderung auf

dem Weg zum Fenster oder Aufforderung Platz zu nehmen? Konstellationen, die Fragen aufgeben. Vom Charakter her wirkt jeder einzelne Gegenstand autonom, nach außen wie nach innen fest umrissen, körperhaft für sich stehend, präsent im Raum, gleichzeitig aber ist jeder Gegenstand ein Referenzpunkt für den jeweils anderen, miteinander bilden sie eine Gruppe. Das Arrangement ist wie eine Anordnung von Spielfiguren, die miteinander in Kontakt stehen und kommunizieren, kein direktes Gespräch, aber doch so etwas wie eine beredte Situation kreieren. Die aufgestellte Situation ruft Assoziationen hervor wie man sie von Familienaufstellungen in therapeutischen Kontexten kennt, in der fremde Personen Repräsentanten eines Systems nachstellen, die sie zwar nicht kennen, aber aus dem energetischen Gefüge heraus ihren Charakter und ihre einzigartige Position erspüren und entsprechend ihren Platz im System finden.

Ästhetische Ambivalenzen

Es ist eine stille und zugleich aufgeladene Atmosphäre, die in den Fenster-Bildern von Hantelmann mitschwingt. Bilder wie moderne Stillleben, nur mit etwas anderem Inventar. Hier heißt es nicht ‚Schale mit Obst und Uhr auf Tisch‘, sondern eher ‚Mensch mit Stuhl im Raum‘. Natürlich bedienen sich die Bilder *Am Fenster* nicht des klassischen

Es ist eine stille und zugleich aufgeladene Atmosphäre

Licht und Schatten sind nicht hell und dunkel, sondern überaus farbig.

Stillebengenres, aber in den barocken Vanitas-Stilleben kombinierte man, wie Hantelmann das auch macht, ebenso leblose Gegenstände mit Sinnbildern der Vergänglichkeit. Es soll nicht die Behauptung aufgestellt werden, es gäbe einen

direkten Zusammenhang der zeitgenössischen Werke

mit der klassischen Stilleben-Tradition, aber Spuren und Andeutungen führen aus dieser Vergangenheit hinein in die Gegenwart der Bilder, vor allem wenn es um die Thematisierung zeitlicher Phänomene geht. Von den zeitgenössischen Betrachter:innen verlangten die Bilder damals die Kunst aktiver Entschlüsselung der jeweiligen Symbole sowie die gedankliche Teilnahme im Sinne einer moralischen Reflexion über sich selbst. Doch während die Gegenstände in traditionellen Stilleben nach den jeweiligen Konventionen der Zeit mit einer genauen Bedeutung belegt sind, entsteht die Bedeutung bei den Fensterbildern zuallererst durch die Konstellierung der Gegenstände in einem leeren Raum. Bedeutung erschließt sich aber auch durch die Kenntnis um die Entstehungsgeschichte der Bilder sowie eine präzise Wahrnehmung aller im Bild angelegten Ambivalenzen, die die Bilder in eine ästhetisch anspruchsvolle Balance bringen. Die Atmosphäre im Bild ist anonym, aber durch die introspektiven Posen der Person gleichzeitig intim, der Raum ist schnörkellos und leer-

gefeht, gleichzeitig zitiert er jedoch durch das architektonische Ambiente einer leerstehenden Fabrikhalle eine der Vergangenheit angehörende Geschichte, die zwar nicht konkret fassbar, aber doch spürbar ist. Von der Atmosphäre her erinnert die Bilderserie *Am Fenster* an die Hotel- und Straßenbilder eines Edward Hopper, in denen der Mensch, isoliert und einsam, an der Anonymität und Leere der Großstadt leidet. Auf seinen kulissenhaften Architekturbildern wird wie bei Hantelmann geschwiegen, alles im Zimmer und in der Stadt scheint leise, und doch glaubt man die innere Welt der einsamen Personen im Außen spüren zu können.

Es handelt sich um eine trockene Art der Malerei, Eitempera auf Nessel, mit einer Vielzahl zarter Farbtöne. So wie Schnee nicht gleich Schnee ist, ist eine weisse Wand bei Hantelmann keine weisse Wand, sondern ein vibrierendes Farbspiel, das die Oberfläche bei genauem Hinsehen ins Schwingen bringt und atmen lässt. Genauso hält sie es mit dem Schatten, der auf Wand und Boden fällt. Licht und Schatten sind nicht hell und dunkel, sondern überaus farbig. Obwohl die trocken spröde Farbigkeit die Bilder mit einem zarten Grauschleier überzieht bzw. unterlegt, haucht sie dem alten abgestandenen Raum neues Leben ein. Wären die Bilder *Am Fenster* keine Malerei, könnte man sich die räumliche Situation im Bild auch als dreidimensionales skulpturales Gebilde vorstellen, ähnlich den realistischen Plastiken eines

Eine spezifische Handlung entfaltet sich zu einer malerischen Augenweide.

George Segal mit seinen lebensgroßen Gipsabformungen von Menschen und Alltagsgegenständen. Eine frühe Arbeit von ihm aus dem Jahre 1960 *man seated at table*, bei der Segal sich selbst zu seinem ersten Modell machte, könnte im Hantelmannschen Sinne in etwa lauten: *woman sitting on a chair*. Die Analogien reichen noch weiter: Auch Hantelmann ist die Patin ihrer gemalten Bilder, gleichwohl dieses Wissen nicht wichtig zu wissen ist, denn beiden ging bzw. geht es nicht um sie selbst in ihrer individuellen Erscheinungsform oder um sie als hervorgehobene Künstler:inperson, angedacht ist bei beiden der Mensch als Prototyp.

Durch eine Handlung zum Bild

Über die Bilder Hantelmanns wird von anderen Autor:innen gesagt, sie hätten den Charakter von gemalten film stills, wirkten wie die Momentaufnahme einer Situation, so wie man der Fotografie einstmals zuschrieb, einen Augenblick durch einen Klick festzuhalten bzw. einzufrieren. Ein Beispiel, das diese These belegt und gleichzeitig widerlegt, ist das Bild mit dem Titel *heute morgen 02* aus dem Jahr 2019. Auch eine andere Werkreihe der sog *Zimmer* – Bilder legen Zeugnis ab für diese These. Konkret: Eine Frau in weisser Bluse sitzt im oberen Bilddrittel mit angewinkelten Armen und abgeschnittenem Kopf am Tisch vor einer weissen Bowl, in den unteren beiden Dritteln sieht

es so aus, als habe sich soeben der Kaffee mit Milchschaum über die Tischplatte in kaffeebrauner Malerei ergossen, dem Umstand geschuldet, dass wahrscheinlich die Bowl umgefallen ist – zumindest legt die Malerei diese situative Inszenierung nahe. Während Menschen im Alltag so ein Malheur versuchen sofort zu bereinigen und es ungeschehen machen, hält Anja Hantelmann die Zeit an und breitet den unvorhergesehenen Augenblick vor unseren Augen zu unserem Erstaunen in voller Breite aus. Eine spezifische Handlung entfaltet sich zu einer malerischen Augenweide. Jede:r kennt so eine Situation, aber festgehalten im Medium der Malerei, transformiert die Künstlerin das vermeintliche Missgeschick des Alltags zu einer absichtsvollen künstlerischen Handlung. Mehr noch, durch die Spiegelungseffekte in der Kaffeebrühe wird das Bild nicht nur zu einem humorvollen Sinnbild über den

Um-
gang mit einem sogenannten Fauxpas, sondern die Bildfläche wird vielmehr zum Spiegelbild für die handelnde dargestellte Person selbst so wie wir Betrachter:innen Zeugen einer misslungenen Handlung werden.

... transformiert die Künstlerin das vermeintliche Missgeschick des Alltags zu einer absichtsvollen künstlerischen Handlung.

Um-
gang mit einem sogenannten Fauxpas, sondern die Bildfläche wird vielmehr zum Spiegelbild für die handelnde dargestellte Person selbst so wie wir Betrachter:innen Zeugen einer misslungenen Handlung werden.

Anja Hantelmann wählt in dem Bild *heute morgen 02* einen präzisen und unmissverständlichen Augenblick,

aus welchem das Davor und das Danach der Handlung unmittelbar hervorgeht. In dem Malerei-Traktat „Laokoon oder über die Grenzen der Malerei“ von 1766 definiert G.E. Lessing sowohl für die Malerei wie auch die Dichtkunst klare Paradigmen mit kulturell weitreichenden Konsequenzen. Er legt die Zustän-

Und doch kann man in den Bildern den Geruch des Raumes mit seiner Geschichte wahrnehmen.

digkeiten für beide Kunstsparten in Form eines Oppositionspaares

fest: Dazu schreibt er: „Die Malerei kann in ihren koexistierenden Kompositionen nur einen einzigen Augenblick der Handlung nutzen, und muß daher den prägnantesten wählen, aus welchem das Vorhergehende und Folgende am begreiflichsten wird. ... Nichts nöthiget hiernächst den Dichter sein Gemälde in einen einzigen Augenblick zu konzentrieren. Er nimmt jede seiner Handlungen, wenn er will, bei ihrem Ursprunge auf, und führet sie durch alle möglichen Abänderungen bis zu ihrer Endschaft.“ Am Beispiel der Laokoongruppe manifestiert Lessing seine Kunsttheorie. Während der dramatische Höhepunkt in der Malerei sich auf die Ausgestaltung des fruchtbaren Augenblicks konzentriert, obliegt es der Dichtung, weitreichende Handlungsabläufe in epischer Breite zu schildern. Die Geschichte des trojanischen Priesters Laokoon und seiner beiden Söhne, die den Schlangen zum Opfer fallen und am Ende erwürgt

und zu Tode gebissen werden, verdichtet sich in dem Moment der Darstellung des aussichtslosen und verzweifelten Todeskampfes. Mit dieser These spricht Lessing der Malerei die Fähigkeit zur Narrativität ab. Mit der Bildserie *Am Fenster* hingegen zeigt Anja Hantelmann einen Weg, mit bildnerischen Mitteln diverse Handlungsmomente und narrative Elemente auf die Bühne der Malerei zu heben.

Der performative Ansatz in der Malerei

Die Bilder *Am Fenster* besitzen alle ein Davor und ein Danach. Was ist damit gemeint? Anja Hantelmann, die bei der Performance-Künstlerin Ulrike Rosenbach studiert hat, gibt uns mit dem gut 23-minütigen *Making of Video*, das sowohl die Entstehungsgeschichte als auch den Anlass der Bilder dokumentiert, eine Antwort. Werden gewöhnlich *Making ofs* zum Zeitpunkt des Kinostarts vorab ausgestrahlt mit Interviews und Material zu den Dreharbeiten oder witzige Szenen ans Filmende angehängt, so verhält es sich im Falle Hantelmanns so, dass der Künstlerin die Möglichkeit einberaumt wurde, zwei leerstehende Fabrikhallen wie auch die dazugehörigen Verwaltungstrakte im Raum Offenbach für künstlerische Zwecke zu nutzen. Es handelte sich um den Campus einer stillgelegten Seifenfabrik sowie um eine leerstehende Chemiefabrik. Dort verbrachte sie viel Zeit, um die Räumlichkeiten atmosphärisch wie

architektonisch zu erkunden und der Geschichte dieser besonderen Orte nachzuspüren. Foto- und Videokamera dienten ihr als künstlerisch-dokumentarisches Medium, den Raum zu erkunden und auf Motivsuche zu gehen. Sieht man sich das *Making of an*, kann man ihr als Zuschauer:in über die Schulter schauen und die künstlerischen Recherchen im Raum miterleben. Sie erkundet alle Details im Raum und hält in einem sehr langsamen Tempo ihre subjektiven Wahrnehmungen fest. In einem weiteren Schritt wechselt sie die Rolle der Fotografin und Filmern und wird zur Darstellerin, indem sie einer anderen Person die Aufnahmearbeit übergibt. Man kann hinter der Kamera die Beobachtungen der Künstlerin mitverfolgen, wie sie sich den Ort mit allen Sinnen zu eigen macht. Im dritten Schritt wird das Filmmaterial im Atelier nachbearbeitet, wichtige Szenen ausgewählt und nachträglich am PC editiert. Es handelt sich nach den Aussagen der Künstlerin um einen zeitintensiven Aufnahme-, Auswahl- und Nachbearbeitungsvorgang. Die Raumbegehungen und die unzähligen Fotos und Videoaufnahmen sind wie Skizzen, die dem Bild vorausgehen und als Arbeitsgrundlage dienen. Doch anders als in den Vorarbeiten, sind die gemalten Bilder größtenteils von den Requisiten der Geschichte gereinigt: keine aufgeschlitzten Stromleitungen, abgerissenen Kabelenden, offenstehenden Einbauschränke, abgetretenen Teppiche, verschimmelten Wände usw.

Und doch kann man in den Bildern den Geruch des Raumes mit seiner Geschichte wahrnehmen. Am Ende schließt die Künstlerin den Kreislauf und hängt die Bilder für die Präsentation im Katalog an den Ort ihrer Entstehung zurück und weilt uns Betrachter:innen in den Prozess ein, den sie und die Bilder gleichermaßen durchlaufen haben.

Das *Making of* begreift Hantelmann als eine Methode systematisierter Erfindungsgabe, die sich entsprechend des neuzeitlichen Konzepts der Autor:innenschaft gegen ein Kunstschaffen als innerer, authentischer Ausdruck der Person deuten läßt. Ihre diversen künstlerischen Arbeitsweisen lassen auf ein Künstler:innenselbstverständnis schließen, das den Kreativitätsmythos vom unabhängigen Künstler:innen-ingenium gezielt auf verfahrenstechnischer Ebene in seiner 'Schöpfungsideologie' kritisch befragt. Hantelmann führt das Kunstschaffen offensichtlich als eine Tätigkeit vor, die sich gerade nicht aus einem einmaligen, schöpferischen Impuls speist, sondern sie rückt den Prozess der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen wie künstlerischen Themen aus Geschichte und Gegenwart in den Mittelpunkt. Fragen der Wahrnehmung, der Aneignung und medialen Übersetzung stehen im Mittelpunkt ihrer künstlerischen Arbeit. Ihre Malerei ist angesichts der künstlerischen Verfahrenswesen weit davon entfernt, Momentaufnahme eines fruchtbaren Augenblicks zu sein.



Am Fenster 07
Eitempera auf Nessel
120 x 95 cm
2021

Am Fenster 08
Eitempera auf Nessel
120 x 95 cm
2021





Am Fenster 09
Eitempera auf Nessel
120 x 91 cm
2021



Am Fenster 10
Eitempera auf Nessel
100 x 98 cm
2020





Am Fenster 11
Eitempera auf Nessel
100 x 90 cm
2021



Am Fenster 12
Eitempera auf Nessel
100 x 90 cm
2021





Lager
3812
(Creme?)



Am Fenster 02
Eitempera auf Nessel
85 x 95 cm
2020

Am Fenster 03
Eitempera auf Nessel
94 x 95 cm
2020





Am Fenster **04**
Eitempera auf Nessel
100 x 100 cm
2020



Am Fenster 05
Eitempera auf Nessel
95 x 105 cm
2020



Am Fenster 06
Eitempera auf Nessel
85 x 94 cm
2020



ANJA HANTELMANN

- 1966 geboren in Hamburg
- 1992 Vordiplom HfG Offenbach Visuelle Kommunikation/Malerei
- 1990 – 91 Erasmus Stipendium, Manchester Polytechnic, Department of Fine Arts
- 1996 Diplom Freie Kunst, HBK Saar
seitdem freischaffend, lebt und arbeitet in Offenbach/M.
- 2001 – 03 Vorstandsmitglied des Bundes Offenbacher Künstler
- seit 2012 Mitglied der GEDOK FRANKFURT RHEINMAIN, Fachbeirätin Bildende Kunst
- 2021 Projektstipendium, Hessische Kulturstiftung
- 2020 Arbeitsstipendium, Hessische Kulturstiftung
- 2017 Wilhelm Morgner Preis, Nominierte
- 2015 Kunst am Bau Projekt (Wandgemälde), Gemeinde Stetten, Pfalz
- 2014 Arbeitsstipendium Ländliche Begegnungen
Kunstverein Donnersbergkreis
- 2010 Kunstpreis 2010 EVO AG „Künstler der Region“
- 1997 Arbeitsstipendium Kunstzentrum Bosener Mühle

Öffentliche Ankäufe:

Stiftung Saarländischer Kulturbesitz, Städtische Sammlung Offenbach am Main, Sammlung EVO AG, Sammlung Kunstverein Donnersbergkreis

AUSSTELLUNGSVERZEICHNIS (AUSWAHL)

EINZELAUSSTELLUNGEN

- 2019 Frankfurt Galerie Söffing
In tiefen Wassern
- 2016 Offenbach/M Galerie Artycon
Manchmal kommt Besuch
- 2015 Kronberg/Ts. Galerie Kerstner
Aus heiterem Himmel
- 2014 Obermoschel Altes Finanzamt
Das Moschelprojekt
Wandzeichnungen/Wandmalereien
- 2013 Darmstadt Regierungspräsidium
Auslöser
- 2011 Hanau Remisengalerie
Schloss Philippsruhe
der See, die Braut, das Mädchen
Rockenhausen Kahnweilerhaus
Kleine Ewigkeiten
- 2009 Neunkirchen Städtische Galerie
vorübergehend
Offenbach/M.
Haus der Stadtgeschichte
Heimat
- 2008 Frankfurt/M.
Galerie Friedrich Witzel
- 2007 Hanau Remisengalerie
Schloss Philippsruhe
Karussell

AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN (AUSWAHL)

- 2019 Frankfurt Ausstellungshalle
Schulstr. 1A Wo die Fische wohnen
- 2017 Soest Wilhelm Morgner Museum
Wilhelm Morgner Preis 2017
Die Nominierten
Darmstadt Kunstforum TU Darmstadt/
Atelierhaus Lost in Transition
- 2016 Hünfeld Museum Modern Art
Kontraste
- 2015 Darmstadt Atelierhaus Heimat
- 2014 Offenbach/M. Haus der Stadtgeschichte
Metamorphosen
- 2013 Giessen Galerie am Bahndamm
Nicht ohne meinen Porsche
- 2012 Offenbach/M. Heyne Kunstfabrik
Gewalt
- 2008 Neunkirchen Städtische Galerie/
Saarbrücken
Saarländisches Künstlerhaus
Landeskunstaussstellung
- 2007 Seligenstadt Kunstforum
WolkenWasser/Wind, Offenbach/M
Salon Brenner Sehnsucht
(experimentelles Projekt, Performance)
- 2006 Hanau Historisches Museum
freischwimmer
- 2005 Offenbach/M. Salon Brenner heute
morgen (experimentelles Projekt,
Performance)
Haus der Stadtgeschichte fluechtig
- 2004 Offenbach/M. Salon Brenner
Entwicklungsbad (experimentelles
Projekt, Performance)
Merzig Museum Schloß Fellenberg
Landeskunstaussstellung
- 2003 Saarbrücken Saarländisches
Künstlerhaus surprise moi et toi
Offenbach/M. Salon Brenner
Es war einmal (experimentelles
Projekt, Performance)
- 2001 Offenbach/M
Deutsches Ledermuseum Nah dran
- 1999 NY, USA Center of Bard College,
Annandale – on Hudson –:
“where are you ?” (Buchprojekt)
- 1997 Saarbrücken Saarländisches Künstler-
haus Kopfbild, Brustbild, Kniestück





IMPRESSUM

Konzept Anja Hantelmann
Gestaltung Sonja Langbein
Autorin Karolina Sarbia
Fotografien alle ausser RKT Georg Dörr

ISBN 0000000

Dank
Sonja Langbein
Georg Dörr

Mit freundlicher Unterstützung:

hessische
kultur
stiftung